

faltung, der vollständigen Beseitigung des Klassenantagonismus, der Klassen überhaupt und der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land sowie zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, d. h. im Kommunismus, in dem das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seinen Bedürfnissen“ herrscht (-* *Sozialismus und Kommunismus*). Alle Menschen haben in dieser Gesellschaft ein einheitliches Verhältnis zu den Produktionsmitteln sowie ihrem Charakter nach einheitliche Bedingungen der Arbeit und Verteilung. Die Verschiedenheit der Talente und der Tätigkeit der Menschen kann dann kein Vorrecht des Besitzes und Genusses, keinerlei soziale Ungleichheit mehr begründen.

Die Forderung nach G., das G.sideal, hat im Kampf der werktätigen und unterdrückten Klassen und Schichten stets eine bedeutende Rolle gespielt. Es erwies sich, daß die G. eine Illusion ist, solange die werktätigen Massen ausgebeutet und unterdrückt sind. Erst die Arbeiterklasse gibt durch den Marxismus-Leninismus der Forderung nach G. einen wissenschaftlichen Inhalt. Im Sozialismus wird die G. der Menschen in bezug auf ihr Verhältnis zu den Produktionsmitteln und in bezug auf die politischen, staatsbürgerlichen Rechte verwirklicht, aber noch nicht hinsichtlich der Verteilung der materiellen Güter. In dieser Hinsicht wird die Forderung nach G. im Sozialismus durch den Grundsatz „Gleicher Lohn für gleiche Leistung“ verwirklicht. Da die Menschen aber unterschiedliche Talente und Fähigkeiten, eine unterschiedliche private Lebenslage usw. haben, ergibt sich in der Verteilung noch Ungleichheit. Diese verschwindet erst mit dem weiteren Wachstum der Produktivkräfte, erst dann, wenn im Kommunismus ein Überfluß an materiellen und geistigen Gütern erzielt wird, der allen Menschen ge-

stattet, nach ihren rationell verstandenen Bedürfnissen zu leben.

Die imperialistische Philosophie steht dem Gedanken der G. ablehnend gegenüber. Sie verleugnet damit auch die progressiven bürgerlich-demokratischen Traditionen. Konzentriert kommt die Ablehnung und 'Verfälschung' des Kampfes um eine Gesellschaftsformation, die die wahre soziale G. der Menschen gesetzmäßig hervorbringt, in den verschiedenen Spielarten der imperialistischen -> *Elitetheorie* zum Ausdruck.

Grundfrage der Philosophie: Frage nach dem Verhältnis von -> *Materie* (Natur, Sein, objektive Realität) und -> *Bewußtsein* (Geist, Denken). Sie ist die höchste Frage der Philosophie, weil von ihrer Beantwortung die Teilung und Einteilung der philosophischen Anschauungen und Systeme in die beiden entgegengesetzten Grundrichtungen -> *Materialismus* und -> *Idealismus* sowie die grundsätzliche Lösung aller wichtigen philosophischen Probleme abhängt, insbesondere auch der Frage, wie sich die Philosophie selbst zum materiellen Lebensprozeß der Gesellschaft verhält.

Es bedurfte einer langen Geschichte des philosophischen Denkens, ehe die Frage nach dem Verhältnis von Materie und Bewußtsein in ihrer Bedeutung als G. erkannt wurde. Ansätze hierzu finden sich bei verschiedenen vormarxischen Philosophen, so bei *G. W. F. Hegel* und vor allem bei *L. Feuerbach*. An dessen Auffassungen knüpfte *F. Engels* an, als er die G. zum erstenmal exakt formulierte und eine wissenschaftlich begründete Antwort auf sie gab.

Wie jeder Materialismus geht auch der -> *dialektische und historische Materialismus* vom Primat der Materie gegenüber dem Bewußtsein aus. In der Weltanschauung der Arbeiterklasse erreicht der Materialismus seine historisch höchste Form: